



Evangelische  
Stadtmission  
Freiburg e.V.

# ... und vergib uns unsere Schuld

von leben. glauben. handeln.  
**Wegen**



Die Wunde reinigen  
S. 4



Befreit von der Schuld  
S. 14



Das verzeih ich dir nie!  
S. 18

# Vergebung

befreit uns zur Liebe

## editorial

Das „Blitzeis“ im Januar hat viele Verkehrsunfälle verursacht. Wer nur mit Blechschaden davonkam, konnte sich glücklich schätzen. Doch auch dann musste geklärt werden, wer den Unfall verschuldet hat und somit für den Schaden aufkommen muss. In vielen anderen Bereichen unseres Lebens ist die Frage der Schuld und Wiedergutmachung und noch viel mehr der Vergebung nicht so glatt zu lösen. Unsere zwischenmenschlichen Beziehungen bedingen ein großes Netz von Verhaltensweisen, die es mit sich bringen können, anderen bewusst oder unbewusst zu schaden. Immer wieder verstricken wir Menschen uns in einen Kreislauf von Schuld, aus dem wir nicht herauskommen. Wir erleben nicht nur einmal Versagen oder gar bewusste Niederträchtigkeit und damit ein Schuldigwerden, das die quälende Frage gebiert, wie man mit der Schuld weiterleben kann.

### Vergebung schafft Freiheit

„Schuld kann vergeben werden, das ist der tiefste Urgrund christlicher Freiheit.“ Diese Worte stammen aus einer Predigt von Margot Käßmann, drei Monate nach ihrem Rücktritt als EKD-Ratsvorsitzende, also kurz nachdem ihr selbst eine Schuld angelastet wurde. Aber wieso werden wir schuldig, und zwar immer wieder, und bedürfen der Vergebung? Die Bibel erklärt dies mit dem Wort „Sünde“ und meint damit nicht ein einzelnes Vergehen,

sondern ein grundsätzliches Getrenntsein von Gott. Der Mensch hat sich durch Stolz und Misstrauen aus der Beziehung zu Gott herausgenommen. Aber Gott macht sich von Anfang an auf die Suche nach ihm und will wieder in Beziehung zu ihm treten. Der Ruf Gottes: „Mensch, wo bist du?“ zieht sich durch die ganze Geschichte und gipfelt in der Menschwerdung und dem Tod seines Sohnes Jesus Christus. Die Schuld der Welt, und damit auch meine, hing mit Jesus am Kreuz – um uns zu erlösen und die gestörte Beziehung zu Gott und den Mitmenschen zu heilen und nicht, um vollkommene Menschen aus uns zu machen.

### Vergebung hat Konsequenzen


So werden wir dennoch aneinander schuldig, wir sind nicht perfekt und keine moralischen Überflieger. Wir sind immer wieder auf Vergebung angewiesen. Diese Vergebung hat Konsequenzen. „Wie auch wir vergeben unsern Schuldigern“ weist im „Vaterunser“ auf die andere Seite der Vergebung hin, auf ein Versprechen und eine Verpflichtung dem anderen gegenüber! Die erfahrene Vergebung von Schuld befreit zu einem neuen Leben mit Gott, mit dem Nächsten und mit der eigenen Lebensgeschichte! Vergebung befreit dazu, Gott zu lieben, seinen Nächsten und sich selbst.



Ewald Dengler  
Direktor der Evangelischen  
Stadtmission Freiburg e.V.

**E**iner der Übeltäter,  
die am Kreuz hingen, lästerte ihn  
und sprach: Bist du nicht der  
Christus? Hilf dir selbst und uns!  
Da wies ihn der andere zurecht  
und sprach: Und du fürchtest dich  
auch nicht vor Gott, der du doch  
in gleicher Verdammnis bist? Wir  
sind es zwar mit Recht, denn wir  
empfangen, was unsre Taten  
verdienen; dieser aber hat nichts  
Unrechtes getan. Und er sprach:  
Jesus, denke an mich, wenn du in  
dein Reich kommst!  
Und Jesus sprach zu ihm:  
Wahrlich, ich sage dir: Heute  
wirst du mit mir im Paradies sein.

*Lukas 23,39-43*



# Die Wunde

reinigen

## Vergebung ermöglicht den Heilungsprozess

Über lange Zeit habe ich den Satz im Vater Unser „...und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern...“ nur als einen allgemeinen Aufruf verstanden, die Liebe Gottes an die Menschen weiterzugeben. Dass das Vergeben der Schuld nicht nur eine Übung in christlichem Lebensstil, sondern tatsächlich eine Lebensnotwendigkeit ist, habe ich erst viel später begriffen.

Wie so oft bei mir, hat das Nachdenken über dieses Thema mit einem Film angefangen: „Dead Man Walking“. Der Film erzählt die Begegnung einer Nonne mit einem wegen zweifachen Mordes zum Tode verurteilten Mann. Er soll mit einem Freund ein junges Liebespärchen auf bestialische Weise umgebracht haben und wartet nun auf den Vollzug seiner Strafe.

Im Laufe der Handlung begegnet die Nonne auch den Eltern der beiden ermordeten Jugendlichen. Eigentlich eine Nebenhandlung, aber eine sehr bedeutende. Die Eltern gehen auf völlig unterschiedliche Art mit diesem entsetzlichen Geschehen um.

### Leben im Mausoleum

Die Eltern des Mädchens haben das Zimmer ihrer Tochter genauso gelassen, wie sie es verlassen hatte. Es gleicht einem Mausoleum. Die jüngere Schwester ist angehalten, nicht fröhlich zu sein, obwohl der Mord schon einige Zeit zurückliegt. Nun leben sie allein für die Rache am Täter. Es wird deutlich: Sie haben sich entschieden, am Zeitpunkt der Tat stehen zu bleiben, die Schuld festzuhalten und den Schmerz auszukosten.

### Unrecht

„Zugefügtes Unrecht ist wie Dreck, der eine Wunde eitern lässt, den Heilungsprozess verlangsamt oder sogar ganz zum Stillstand bringen kann.“

Aber das bedeutet für sie letztlich Stillstand. Wie fatal das ist, kann man an der jüngeren Schwester sehen, ihr ist die Zukunft genommen. Sie lebt im Mausoleum ihrer glorifizierten Schwester und hat keine Möglichkeit, ihr eigenes Leben zu entwickeln.

Die Mutter des Jungen ist in dem Film nicht zu sehen. Sie hat geweint, bis sie nicht mehr konnte, dann den Koffer gepackt, ihren Mann verlassen und ist weit weg gegangen, um ganz neu anzufangen. Sie will, dass das Leben weitergeht; allerdings beinhaltet der Neuanfang das Risiko, dass die unverarbeiteten Erinnerungen irgendwann wieder hochkommen. Eigentlich macht sie keinen Neuanfang, sondern begeht eine Flucht. Allein der Vater des Jungen ist bereit, über das Geschehene nachzudenken. Er stellt sich dem Schmerz, aber auch dem Gedanken, dass am Ende eines langen Weges Vergebung kommen könnte. Wenn Menschen Unrecht geschieht, wird ihre Person verletzt. Vielleicht nicht auf der körperlichen, aber auf alle Fälle auf der seelischen Ebene. Körperliche Verletzungen behandeln wir ganz selbstverständlich, desinfizieren und verbinden sie und bei schwereren Verwundungen gehen wir natürlich zum Arzt. Es ist uns auch klar, dass unter Umständen Narben zurückbleiben.

## Seelische Wunden pflegen

Auf der seelischen Ebene handeln wir hingegen oft anders. Wir trösten uns mit Sprüchen wie: „Die Zeit heilt alle Wunden.“ Wir beißen die Zähne zusammen und warten darauf, dass der Schmerz vorübergeht. Aber dem ist oft nicht so. Seelische Wunden bedürfen ebenso der Pflege. Dabei spielt die Vergebung eine ganz große Rolle.

Zugefügtes Unrecht ist wie Dreck, der eine Wunde eitern lässt, den Heilungsprozess verlangsamt oder sogar ganz zum Stillstand bringen kann.

Es kann sein, dass die Wunde sich schließt und wir meinen, alles sei in Ordnung. Aber die Infektion kann in unserem Körper weiterarbeiten, vielleicht ganz andere Bereiche befallen und schädigen.

Menschen, denen Unrecht zugefügt worden ist, stellen dann fest, dass sie vielleicht nicht mehr so leicht vertrauen können, dass sie von Angst beherrscht werden, dass sie von Wut und Rachedenken geleitet werden - manchmal gegen andere, manchmal aber auch gegen sich selbst.

## Den Dreck entfernen

Sich dem zugefügten Unrecht zu stellen und zu vergeben bedeutet, den Dreck zu entfernen. Das ist schmerzhaft, bei älteren Verletzungen fühlt es sich vielleicht sogar an, als wenn die Wunde wieder geöffnet werden muss. Aber durch die Vergebung kann der Heilungsprozess seinen Weg gehen. Narben werden auch in diesem Fall zurückbleiben, aber sie werden vielleicht kleiner ausfallen.

Der Grund für Vergebung ist also nicht, dass es schon gar nicht mehr weh tut, sondern dass ich will, dass diese Schuld keine Macht mehr über mich hat.

Manche Dinge kann ich für mich allein oder mit einem guten Freund, einer Freundin regeln. Manche Dinge brauchen vielleicht auch professionelle Hilfe. Vergebung ist Gottes Auftrag an uns, seine Liebe weiterzugeben. Aber Vergebung ist auch eine Strategie, in einer Welt voller Fehler und Enttäuschungen immer wieder neu anfangen zu können.



**Ralf Berger**

Pfarrer der evangelischen  
Gemeinde dreisam3



# „Vater, vergib ihnen...“

## Jesus und die Schuld der Welt

**D**ass der Mensch nicht einfach nur gut ist und dass es sie gibt, die Sünden, all die Dinge, die zwischen eigenem Unvermögen und gezielter Boshaftigkeit liegen und Leben und Zusammenleben zerstören, das war zur Zeit Jesu völlig unstrittig. Und dass die Sache mit den Sünden keine Bagatelle ist, sondern ernsthafte Konsequenzen nach sich zieht, war eigentlich auch klar. Gott würde, spätestens am Ende aller Tage, im jüngsten Gericht, Rechenschaft fordern von den Menschen. Bis dahin galt es sich anzustrengen, um Gottes Geboten gerecht zu werden. Offensichtliche Abweichungen von diesem heiligen Gesetz führten nicht nur zu zwischenmenschlichem Schaden und Trennung von Gott, sondern auch zu Ausgrenzung: Gott konnte man um Vergebung bitten und ein Bußopfer bringen,

aber ob auch die jüdische Gesellschaft Vergebung gewährte, blieb fraglich.

### Die Ausgrenzung der Sünder ist auch Schuld

Wenn Jesus über Schuld geredet hat, dann nicht nur über offensichtliche Gesetzesverstöße, sondern auch über jene Ausgrenzung und Abwertung der Sünder durch die (Selbst-)Gerechten und (Schein-)Heiligen seiner Zeit: „Nicht die Gesunden brauchen den Arzt, sondern die Kranken. Ich bin gekommen, um die Sünder zur Umkehr zu rufen, nicht die Gerechten“ (Lukas 5,31f), sagt er einmal und stellt in einer Geschichte den Zöllner dem Pharisäer gegenüber. Nicht der eingebildete Fromme, sondern der Schuldbewusste, der umkehren will, ist auf

### Umkehr

„Nicht der eingebildete Fromme, sondern der Schuldbewusste, der umkehren will, ist auf dem richtigen Weg.“

dem richtigen Weg. Vor Gott kann sich niemand etwas einbilden: Stolz, Lieblosigkeit und Egoismus sind nicht weniger schlimm als die Sünden, die sich hoher gesellschaftlicher Aufmerksamkeit erfreuten, wie zum Beispiel die Einhaltung der Sabbatruhe, der Ehebruch oder der Umgang mit den ungläubigen Römern.

In Jesu berühmter Erzählung vom verlorenen Sohn wird sichtbar, wie groß die Liebe des Vaters im Himmel auch zu denen ist, die deutlich rote Linien übertreten haben. Der sprichwörtliche verlorene Sohn darf zurückkehren, wird umarmt und gefeiert, noch bevor er sein auswendig gelerntes Schuldbekenntnis aufgesagt hat (Lukas 15,11-32).

Die Frage nach der Schuld und danach, wie sie aus der Welt geschafft werden kann, war für Jesus weit mehr als ein Predigt-Thema. Sie war nach biblischem Zeugnis die Mitte seines Lebens und Sterbens. Er hat nicht nur darüber gepredigt und seine Nachfolger angewiesen, Gott um Vergebung der Schuld zu bitten (Matthäus 6,12) und selbst – wenn es sein muss, sogar siebzigmals siebenmal (Matthäus 18,22) – den Mitmenschen zu vergeben; Jesus hat Menschen die Vergebung Gottes auch zugesprochen! Im Namen Gottes hat er viele Menschen befreit von ihrer schicksalhaften Verstrickung in Fehler und Versagen. Der in flagranti erwischten Ehebrecherin rettet er das Leben und öffnet ihr den Weg zur Veränderung: „Geh und sündige nicht mehr!“ (Johannes 8,1-11). Zachäus wird von Jesus mit einem Besuch gewürdigt, der zu einer radikalen Kehrtwende in dessen Leben führt (Lukas 19,1-10). Und dem Gelähmten lässt Jesus nicht nur äußere Heilung, sondern auch – und zuerst – Vergebung seiner Schuld zuteilwerden. (Lukas 5,17-26). Selbst für sein Hinrichtungskommando bittet Jesus: „Vater, ver-

gib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun.“ (Lukas 23,34).

Dass Jesus offensichtlichen Sündern Vergebung zugesprochen hat, war Teil jenes Ärgernisses, das ihm die Feindschaft der jüdischen Selbstverwaltung und sein Todesurteil einbrachte. Doch was zuerst wie das Verhängnis eines gescheiterten Idealisten aussieht, ist – durch die biblische Brille besehen – die Erfüllung von Gottes Plan, die Menschen von ihrer Schuldgefangenschaft zu befreien.

## Das Lamm, das die Sünden der Welt trägt

Mitten in der Zeremonie des traditionellen Passamahls, das Jesus mit seinen Jüngern feiert, kommt es zu einer bemerkenswerten Szene: „Während des Mahls... brach er das Brot, reichte es den Jüngern und sagte: Nehmt und esst; das ist mein Leib. Dann nahm er den Kelch, sprach das Dankgebet und reichte ihn den Jüngern mit den Worten: Trinkt alle daraus; das ist mein Blut, das Blut des Bundes, das für viele vergossen wird zur Vergebung der Sünden“ (Matthäus 26,26-28). Damit tritt Jesus, der Gottessohn, an die Stelle aller Passalämmer und aller menschlichen Wiedergutmachungsversuche: Er wird zu „Gottes Lamm, das der Welt Sünde trägt“ (Johannes 1,28). In Jesus gibt Gott selbst sein Leben, „damit viele Menschen aus der Gewalt des Bösen befreit werden“ (Markus 10,45). Gott selbst überwindet das Verhängnis der Sünde, indem er stellvertretend den Tod des Sünders auf sich nimmt. Mit Staunen darüber, mit Dankbarkeit und Anbetung dürfen wir uns an Karfreitag und Ostern daran erinnern: „Lasst uns lobsingeln vor unserem Gott, der uns erlöst hat vom ewigen Tod. Sünd ist vergeben, Halleluja! Jesus bringt Leben, Halleluja!“ (EG 116)



**Norbert Aufrecht**  
Stadtmissionar der Evangelischen Stadtmission  
Freiburg



©photocase.de - Saimen.

# Der Erlös

geht zu Ihren Gunsten

**Aus einer Predigt von Michael Herbst über Markus 10,42-45**

**Frei von Schuld**  
„Wenn das stimmt, dann steht für uns die Türe zum Leben sperrangelweit offen. Dann ist alles ganz anders, als wir dachten.“

Jesus sagt: Jedes Menschenleben wird sich vor Gott verantworten müssen. Da werden die Bücher geöffnet. Das heißt übrigens auch: Die Täter kommen nicht davon, die Opfer bleiben nicht unge-sühnt. Das ist ein tröstlicher Gedanke. Weniger tröstlich ist die Frage, wie wir denn bestehen werden in diesem Gericht vor dem Schöpfer des Himmels und der Erde. Jesus sagt: Das geht nur, wenn ein anderer trägt, was ihr tragen müsstet. Das geht nur, wenn ein Unschuldiger an eure Stelle tritt und den Schuldspruch auf sich nimmt. Das nennen wir Stellvertretung: Einer nimmt etwas auf sich, obwohl er es nicht müsste - für einen anderen, an seiner Stelle und zu seinen Gunsten. Nicht immer ist Stellvertretung angesagt, nicht immer ist sie möglich. Meistens müssen wir selbst für uns geradestehen, und das

ist meist auch richtig. Aber hier im letzten Gericht über unser Leben, da ist es unsere einzige Chance. Darum sagt Jesus: Da will ich an deine Stelle treten, da will ich deinen Platz einnehmen. Du aber, du kannst, wenn du willst, jetzt schon wieder deinen angestammten Platz einnehmen, als Kind Gottes neu anfangen, ganz neu anfangen.

## Stellvertretung und Lösegeld

Wir hätten unser Leben verwirkt, wenn nicht ein anderer sein Leben für uns geopfert hätte. Das ist der tiefe Sinn des Sterbens von Jesus an diesem Kreuz vor den Toren Jerusalems. Jesus, der Mensch, der so voll von Gott war, dass es jeder spürte, der ihn traf. Dieser Jesus hat unser Todesurteil auf sich genom-



men, sodass wir frei ausgehen. „Dafür“, so Jesus, „lebe ich, für dich sterbe ich. Willst du das?“

Jesus sagt: „Ich zahle für dich. Ich zahle das Lösegeld. Mein Leben ist das Lösegeld. Das zeigt, wie wertvoll du bist! Ich gebe mich in die Hände der Mächte, deren Sklave du geworden bist. Ich bezahle, damit du freikommt. Du warst verschuldet und hast dich verraten und verkauft. Du wurdest zum Spielball deines Schicksals? Du kommst nicht mehr los von deinem verkorksten Leben? Du siehst nicht, wie du dem bösen, ewigen Tod entkommen kannst? Ich zahle, du kommst frei. Ich zahle, dir werden die Fesseln gelöst. Dafür lebe ich, und dafür sterbe ich. Willst du das?“ Wenn das stimmt, dann steht für uns die Türe zum Leben sperrangelweit offen. Dann ist alles ganz anders als wir dachten. Vielleicht gehen Sie dann in diesen Abend und denken: „Wenn das stimmt, ist alles noch viel ernster als ich dachte. Aber wenn das stimmt, ist auch alles viel hoffnungsvoller als ich dachte.“

## Gott kann leiden

Das Kreuz mit dem Mann aus Nazareth, der dort so elend verreckt, sagt: Gott kann leiden. Er ist nicht der Gott der Philosophen, der über der Erde thront, unberührt von unserem Schmerz, ohne ein Lächeln über unsere Freude. Nein, er ist nicht der apathische Weltenlenker, unbewegte Bewegter, gefühllose Herrscher, kaltherzige Richter. Jesus am Kreuz - da ist Gott, gebeugt unter unseren Schmerz, gequält von unserem Versagen, hineingestoßen in die schlimmste Gottesferne. Am Kreuz geht Gott durch die Hölle. Er kann leiden. Kann er aber leiden, dann ist er vor allem der Gott, der mit uns mitfühlt und dem es das Herz zerreißt,

wenn er an unsere Not denkt. Wenn du ganz unten bist, dann ist er nicht ganz oben, sondern direkt neben dir.

## Gott kann (für) mich leiden

Wenn mich jemand leiden kann, dann ist das mehr als mich mögen. Jemanden zu mögen, weil er so liebenswert ist, das ist leicht. Tiefer geht es, wenn wir sagen: Ich kann dich leiden. Dann sagen wir: Und wenn ich Schmerz davontrage, auch wenn du mich enttäuschen wirst, auch wenn du mir wehtun wirst, ich kann dich leiden. Wenn Liebe enttäuscht wird, muss sie wählen: Sie muss sich zurückziehen oder sie gerät ins Leiden. Jesus am Kreuz sagt: Ich kann dich leiden. Auch wenn du mich bisher nicht beachtet hast. Auch wenn so viel schiefgelaufen ist. Auch wenn dein Leben nicht gerade ein Gottesdienst war. Ich kann dich leiden. Ich mag nicht nur deine Schokoladenseiten (die sind auch toll!), ich liebe dich brutto, mit deinen weniger guten Seiten, deinem Versagen, deiner Bitterkeit, deiner Hilflosigkeit, deinem Starrsinn, deiner Furchtsamkeit. Ich kann dich leiden. Sieh, wie weit ich bereit bin, für dich zu gehen.

„Geh zum Kreuz“, sagt Jesus, „schau es dir an. Was da geschah, habe ich für dich getan. Und hätte es auf der ganzen Erde nur dich gegeben, ich hätte es getan. Da habe ich alles hingeschleppt, dein Schicksal und deinen Tod, deine Schuld und deine Krankheit. Komm zum Kreuz. Ich kann für dich leiden. Hier kriechst du nicht zu Kreuze, hier bekommst du einen festen Stand. Hier sollst du aufatmen und leben, geborgen sein mit deinem schweren Schicksal, losgekettet von deiner Schuld und frei, das Leben neu anzupacken, mutig und zuversichtlich, weil auch der Tod nicht mehr das letzte Wort haben darf.“



Auszug aus einer Predigt von Michael Herbst über Markus 10,42-45 im evangelistischen „Greifbar“ Gottesdienst am 8. März 2009. Veröffentlicht in: H. Hempelmann, M. Herbst, Vom gekreuzigten Gott reden, © 2011 Brunnen Verlag Gießen. 176 S.



**Prof. Dr. Michael Herbst**  
Professor für praktische Theologie an der Universität Greifswald, Direktor des Instituts zur Erforschung von Evangelisation und Gemeindeentwicklung



©photoscase.de - madoctab

# Renaissance der Beichte?

„Warten auf eine Absolution, die aber nie erteilt wurde“

**A**m Ende des mit elf Oscars ausgezeichneten Films „Titanic“ sagt Rose, die gerettete Titelheldin: „1500 Menschen stürzten in die See, als die Titanic unter uns versank. Zwanzig Boote trieben in nächster Nähe umher. Aber nur eins ist umgekehrt. Nur eins. Sechs wurden aus dem Wasser gerettet. Mich eingeschlossen. Sechs von 1500. Danach brauchten die 700 Menschen in den Booten nichts anderes zu tun als zu warten: warten auf den Tod, auf das Weiterleben. Warten auf eine Absolution, die aber nie erteilt wurde.“

Nach Jahrzehnten der Verdrängung der Schuld aus dem öffentlichen Bewusst-

sein, hat sich in den letzten Jahren die gesellschaftliche Gemütslage tiefgreifend verändert. Es ist modern geworden, in der Öffentlichkeit Schuld zu bekennen. Das gilt für die Medien und die Unterhaltungsindustrie ebenso wie für die Politik.

## Talkshows als Beichtinstitut

Talkshows werden immer wieder als säkulares Beicht- und Bußinstitut bezeichnet. Viele Zeitgenossen spüren, dass die Welt und ihr persönliches Leben nicht so sind, wie sie sein sollten. Gleichzeitig ist folgende Beobachtung für unsere

### Menschsein

„Schuldigwerden gehört zum Menschsein, auch zum Leben als Christ, wesentlich dazu. Ich nehme mein Menschsein dadurch ernst, dass ich meine Schuld eingestehe.“

Gesellschaft charakteristisch: Mehr und mehr ist das Angebot Gottes, um Jesu Christi willen Menschen die Sünden zu vergeben, in Vergessenheit geraten oder für unzeitgemäß erklärt worden. Die Erkenntnis persönlichen und gesellschaftlichen Fehlverhaltens bei gleichzeitiger Zurückdrängung des vergebungsbereiten Gottes hat nach Überzeugung des bekannten Philosophen Odo Marquard den heutigen Menschen in eine prekäre Lage gebracht. Er muss mit seiner Schuld und Schuldverflochtenheit allein fertig werden.

## Übertribunalisierung der Lebenswirklichkeit

Als Konsequenz findet er sich in einer „Übertribunalisierung“ seiner Lebenswirklichkeit vor. Therapien können zwar erklären, welche Prägungen dazu führen, dass jemand immer wieder an der gleichen Stelle schuldig wird und auf welche Weise übertriebene Schuldgefühle entstehen. Die damit verbundene emotionale Entlastung soll nicht bestritten werden. Die Vergabung wirklicher Schuld übersteigt jedoch die Möglichkeiten therapeutischen Handelns. Angesichts dieser Situation sehe ich in Zukunft eine gute Chance, die biblisch-reformatorische Rede von Schuld und Vergabung wiederzugewinnen. Allerdings nur dann, wenn Schuldenerkenntnis und Schuldbekennnis als Zeichen der Würde des Menschen erkannt werden! Sündersein darf nicht als Ausdruck einer zerknirschenden, entmündigenden und klein machenden Erfahrung missverstanden werden, sondern muss als heilsam rettende Erfahrung begriffen werden. Das Stehen zu seinem Sündersein ermöglicht Menschen, heilsam bei sich selbst einzukehren.

Ein Weiteres kommt hinzu: Schuldigwerden gehört zum Menschsein, auch zum Leben als Christ, wesentlich dazu. Ich nehme mein Menschsein dadurch ernst, dass ich meine Schuld eingestehle. Eine Leugnung, Bagatellisierung oder Verdrängung meiner Schuld würde demgegenüber eine Missachtung meines Menschseins bedeuten. Das Eingeständnis des Sünderseins wahrt den Unterschied zwischen Schöpfer und Geschöpf.

Dass die christliche Rede von Sünde und Schuld dem Menschen seine Verantwortlichkeit zurückgibt und zur Stärkung seines Selbstwertgefühls beiträgt, wird nicht von heute auf morgen im öffentlichen Bewusstsein Eingang finden. Hier sind auf Seiten von Theologie und Kirche Fantasie und Beharrlichkeit erforderlich.

Lange Zeit missbrauchte die Kirche die Rede von Sünde und Schuld dazu, Menschen in Angst und Abhängigkeit zu halten. Darum ist die Abwehr gerade gegenüber dieser Dimension kirchlicher Verkündigung nur zu verständlich.

## Rechtfertigung allein aus Gnade erfahrbar machen

Es ist höchste Zeit, unterschiedliche alte und neue Formen des Umgangs mit Schuld und Vergabung anzubieten, damit Menschen die Botschaft von der Rechtfertigung allein aus Gnade wieder praktisch erfahren können.

Die Thomasmesse hat vielversprechende Formen der Einzelbeichte während des Gottesdienstes entwickelt. Meditative Beichtformen bieten besonders für Jugendliche und junge Erwachsene die Chance, Beichte im Vollzug kennen zu lernen.



**Prof. Dr. Peter Zimmerling**  
lehrt Praktische Theologie  
an der Theologischen Fakultät  
der Universität Leipzig.  
Seine Schwerpunkte sind  
Seelsorge und Evangelische  
Spiritualität.



# Die Wahrheit

wird euch frei machen

## Ein Mörder bekennt sich zu seiner Schuld

**V**on außen betrachtet führte Jakob ein Bilderbuchleben: Verheiratet, drei Kinder, ein Haus, drei Autos. Doch in ihm sah es, wie er selbst sagt, „finster aus“. Durch hochriskante Termingeschäfte im Internet geriet er in finanzielle Schwierigkeiten, verschuldete sich und „verzockte“ Geld, das ihm Kunden anvertraut hatten. Seine Familie ahnte davon nichts. Die Gier nach Geld führte schließlich zu einer Gewalttat. Im Jahr 2003 wurde er wegen zweifachen Mordes angeklagt und zu einer lebenslangen Freiheitsstrafe verurteilt. Seitdem sitzt er in der JVA Freiburg in Haft. Dort bekehrte er sich im Jahr 2005 zum christlichen Glauben. Auch seine Familie fand zum Glauben. Seine Schuld leugnete er jedoch jahrelang – bis zu einer Gottesbegegnung, die sein Leben völlig veränderte:

„Es war am 14. Juni 2009. Sonntag. Im Gefängnis gehen die Türen sonntagnachmittags um 15.45 Uhr zu bis zum nächsten Morgen. Da hat man genug Zeit, um ungestört mit dem Herrn zu reden. Seit Tagen hatte ich schon in dem Buch ‚Ewigkeit im Herzen‘ gelesen, das mir ein Glaubensbruder geschenkt hatte. Als ich an die Stelle Offenbarung 3,5 kam, habe ich deutlich gehört, dass Gott zu mir spricht. Er sagte, dass mein Name gar nicht im Buch des Lebens stehe, da ich noch in der Lüge lebte.“

### Niemand wusste, dass ich der Mörder war

Da packte mich so eine große Angst und mir wurde bewusst, wie elend ich doch bin. Ich versuchte mich zu rechtfertigen:

**Alle angelogen**  
„Ich hatte alle Menschen, die ich liebte und die mich liebten, angelogen. Meine ganze Familie und alle meine neuen Glaubensgeschwister hatten mir geglaubt, dass ich unschuldig bin und hatten sogar Mitleid mit mir.“

„Herr, ich habe doch Buße getan und Dir bekannt, was ich getan habe.“ Ich war bis zu diesem Zeitpunkt Tatverleugner und kein Mensch wusste, dass ich wirklich der Mörder war. Das Gericht war ein Indizienprozess. Es gab keine Beweise, keine Fingerabdrücke, keine DNA, keine Zeugen – es hieß, ich könnte es gewesen sein, lebenslange Strafe, Punkt. Ich hatte alle Menschen, die ich liebte und die mich liebten, angelogen. Meine ganze Familie und alle meine neuen Glaubensgeschwister hatten mir geglaubt, dass ich unschuldig bin und hatten sogar Mitleid mit mir.

Der Herr hat mir daraufhin gesagt, dass es mir überlassen sei, ich könne wählen zwischen Leben und Tod. Meine ganze Familie würde es im Himmel erfahren – ohne mich – dass ich in der Sünde verharrt habe und verdammt sei. Das tat so weh! Ich habe – so laut ich nur konnte – in den Himmel geschrien: „Herr, das kannst Du nicht machen!“

## Kampf mit Gott

Ich kann ihn kaum in Worten beschreiben, diesen Kampf, der fünf Stunden dauerte... die Emotionen, die Tränen, die Angst: „Was ist, wenn meine Familie es erfährt, dass ich doch der Mörder bin? Was ist, wenn meine Frau mich verlässt und meine Kinder nichts mehr von mir wissen wollen?“ Nach fünf Stunden war ich körperlich und seelisch geschlagen. Ich hatte keine Kraft mehr und habe aufgegeben. Ich sagte: „Herr, ich tue es. Ich werde es vor allen Menschen bekennen.“ Ich hatte mir geschworen – damals, als ich noch nicht gläubig war – diese Lüge mit ins Grab zu nehmen. Denn außer Gott und mir wusste niemand davon. Ja, vor Gott war es leicht, die Schuld zu bekennen. Aber vor vielen Menschen, die

man angelogen und 5 1/2 Jahre betrogen hat, ist es nicht so einfach. Geschwister im Glauben, Familie, Mutter, Kinder und Ehefrau, die mir alle vertraut und trotz allem geglaubt hatten. Vieles, das ich bekannt hatte, haben sie mir verziehen. Nur eines konnten oder wollten sie nicht glauben: dass ihr Bruder, Sohn, Papa und Ehemann ein Mörder ist. Niemals.

## Das Bekenntnis

Und dann das Bekenntnis, einzeln oder auch in der Gruppe bis zu 40 Personen, um Vergebung bittend. Für die meisten war es ein Schock. Sprachlosigkeit, Enttäuschung, Sinnlosigkeit. All das habe ich meinen Lieben angetan. „Es wäre besser, dass die Welt unterginge“, so meine Familie.

Später sagte mein Sohn, dass der alte Papa für ihn gestorben sei, es bleibe nur der Neuanfang. Jahre hat es gedauert bis die Wunden heilten. Aber wie wahr sind die Worte meiner Glaubenschwester Maria Prean: „Gott kann auch aus dem Mist, den wir gebaut haben, Dünger machen und aus den zerbrochenen Scherben unseres Lebens Mosaik.“ Das, was geschehen ist, kann man nicht rückgängig machen, aber was wir daraus machen, ist unsere Entscheidung.

Durch die Gnade Gottes und Seine unendliche Liebe geht es meiner Familie und mir heute so gut wie nie zuvor. Vor uns liegt eine Zukunft voller Geborgenheit, Freude und Liebe. Im vergangenen Jahr bin ich Opa geworden.

Ich bedauere die Menschen, die etwas zu verbergen haben, und wenn es auch nur eine „kleine Lüge“ ist. Ich möchte jeden ermutigen und sage: Gebt alles Gott ab, die ganze Last, bekennet, deckt auf und bringt alles ans Licht, solange wir noch Zeit haben. Gott macht euch frei.“



**Jakob**  
wegen zweifachen Mordes  
zu einer lebenslangen  
Freiheitsstrafe verurteilt



©photoscascade - Normen Gaudel

# Befreit von der Schuld

## Ein Gewalttäter erfährt Gottes Vergebung

**W**ie immer gehe ich am Sonntag in den Gottesdienst. Heute predigt der Pastor, dessen Worte mich normalerweise am wenigsten ansprechen. Diesmal ist alles anders. Es sind zwar seine Worte, die ich höre, aber ich spüre, dass jemand anders durch diese Worte zu mir spricht.

Der Pastor erwähnt in einem Nebensatz, man solle wichtige Entscheidungen nicht aufschieben. Diese Worte treffen mich mit voller Wucht. Ich erkenne, dass es Gott ist, der zu mir spricht. Er spricht mich auf die Entscheidung an, die mir keine Ruhe lässt: Ob ich weiter ohne ihn leben will - oder ob ich mich ihm jetzt mit all meinen Zweifeln anvertraue und

bereit bin, ihn in mein Leben zu lassen. Nach dem Gottesdienst muss ich wieder zurück in den Einschluss, habe also den restlichen Tag über Zeit zum Nachdenken.

### Meine Schuld und Gottes Angebot

Ich blicke auf mein bisheriges Leben. Mir sind immer Gründe eingefallen, mit denen ich mein Verhalten mir selbst gegenüber rechtfertigen konnte. Aber ich merke: Diese Gründe zählen nicht für Gott. Vor ihm bleibt mir nur das Eingeständnis, dass ich schwere Schuld auf mich geladen habe.

### Befreiend

„Wie sehr ich unter meiner Schuld gelitten habe, erkenne ich erst jetzt, weil ich spüre, wie befreiend es ist, diese Schuld endlich abgeben zu können.“

Es ist nicht nur mein Tötungsdelikt. Mir fallen so viele Situationen ein, in denen ich anderen Menschen etwas angetan, mich mit ihnen geprügelt oder sie ganz gezielt provoziert und beleidigt habe. Und mir fallen die Begebenheiten ein, bei denen ich mich entschieden gegen Gott gewendet habe. All die Schuld, die ich in meinem Leben angesammelt habe, sehe ich jetzt deutlich vor mir und höre gleichzeitig das Angebot Gottes, mich mit dieser Schuld an Jesus zu wenden. Plötzlich habe ich die Gewissheit: Nur Jesus ist bereit, mir diese furchtbare Last abzunehmen, wenn ich ihn nur endlich darum bitte.

All das Leid und meine eigenen fehlerhaften Bemühungen, ein besserer Mensch zu werden, stehen mir jetzt ganz bewusst vor Augen. All meine Versuche, es allein und ohne Gott zu schaffen, waren völlig vergeblich. Immer wieder habe ich selbst meine Situation verschlimmert. Immer wieder mussten Menschen durch mich neues Leid erfahren, nicht nur diejenigen, die ich geschädigt habe, nicht nur diejenigen, die Angst vor mir gehabt haben. Mir wird klar, wie oft ich gerade die Menschen enttäuscht habe, die mein Bestes wollten. Ich denke an meine Familie, Milena, die Betreuer, die sich im Internat für mich eingesetzt haben, meine Lehrer.

## Entscheidender Punkt des Lebens

Mein Leben kommt mir vor wie Treibsand. Und mein verzweifelter, einsamer Kampf hat mich nur immer tiefer hineingezogen. Mir wird bewusst, dass ich nun an dem entscheidenden Punkt meines Lebens angekommen bin: Ich muss endlich einsehen, dass ich es allein niemals schaffe. Und ich muss Gott

darum bitten, mich nicht mehr allein zu lassen. In diesem Moment erfahre ich Gnade. Es war mir bisher vollkommen unmöglich, mir selbst meine tiefe Schuld einzugestehen. Es schien immer leichter, anderen die Schuld zu geben und Ausreden für mein Verhalten zu finden. Jetzt erst kann ich mir selbst und vor Gott alles eingestehen, was ich getan habe. Und erst, indem ich das tue, kann ich wirkliche Reue empfinden. Ich spüre, wie schuldig ich geworden bin und wie sehr diese Schuld auf mir lastet.

Ich habe versucht, mich an meinem Stolz festzuhalten. So stolz bin ich dabei geworden, dass ich keinerlei Autorität über mir dulden konnte; nie wäre ich jemals vor einem Menschen auf die Knie gegangen.

## Die Schuld endlich abgeben können

Vor Gott gehe ich jetzt freiwillig auf die Knie, knie mich auf den Zellenboden. Vor ihm breite ich mein Leben und meine ganze Schuld aus. Ich brauche die Vergebung meiner Schuld, und so bitte ich ihn darum. Ich knie vor dem Kreuz Jesu, das ich ganz deutlich vor meinem inneren Auge sehe, vor diesem uralten christlichen Symbol, mit dem ich lange nichts anfangen konnte, und in diesem Augenblick erfahre ich ganz persönlich die biblische Wahrheit, dass Jesu Blut die Sünden abwäscht. Ich weiß es jetzt, und ich spüre es mit meinem ganzen Körper, wie mir etwas unglaublich Schweres, Belastendes abgenommen wird. Wie sehr ich unter meiner Schuld gelitten habe, erkenne ich erst jetzt, weil ich spüre, wie befreiend es ist, diese Schuld endlich abgeben zu können.

Es geht mir aber nicht nur um die Vergebung meiner Schuld, nicht nur darum,



### Vom Saulus zum Paulus

Auszug aus: Johannes Kneifel, „Vom Saulus zum Paulus“, Copyright © 2012 Rowohlt Verlag GmbH, Reinbek bei Hamburg, 288S., 18,95 EUR, ISBN: 978-3-8052-5035-1  
Abdruck mit freundlicher Genehmigung des Autors und des Verlages.



### Johannes Kneifel

wurde als 17-Jähriger wegen Körperverletzung mit Todesfolge zu fünf Jahren Haft verurteilt. Heute studiert er Theologie in der Nähe von Berlin.

mit meiner dunklen Vergangenheit aufzuräumen. Ich sage Gott, dass ich nicht wie bisher weiterleben will. Ich bitte ihn, dass er ab sofort mein Leben in seine Hände nimmt. Ich bitte ihn, dass er für eine wirkliche Wende sorgt.

Und auf einmal spüre ich, wie ich mit tiefer Freude und tiefem Frieden erfüllt werde, Empfindungen, die ich mir immer gewünscht habe, wenn ich sie bei anderen Menschen sah, und die sich mit keinem Rauschzustand vergleichen lassen. Nichts von dem, was ich bisher erlebt habe, hat sich so intensiv und so gut angefühlt.

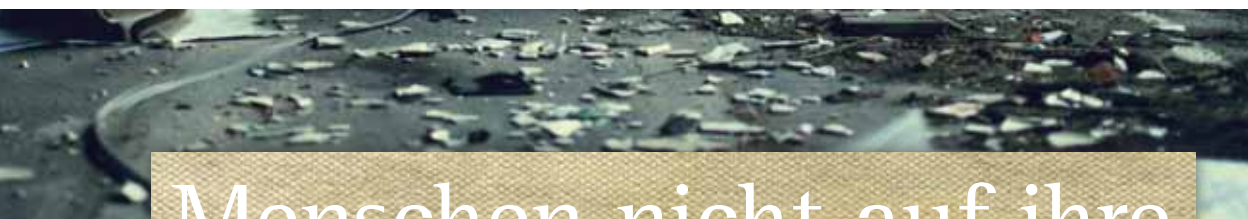
Gott ist in mein Leben gekommen, und ich fühle mich auf einmal wie ein neuer Mensch - ruhig und gelassen, ohne diese ständige Unzufriedenheit und die per-

manente Grundaggressivität, die mich bisher begleitet haben.

### Gott wird mich begleiten

Ich hatte keine Vision, ich habe weder Gott gesehen noch eine Stimme vom Himmel gehört. Trotzdem bin ich in diesem Moment ganz sicher, dass Gott existiert und er mein Leben von nun an begleiten wird.

Als ich mich vom Boden erhebe, befinde ich mich noch immer in derselben Zelle. Ich weiß, dass in meiner Akte noch immer dieselben Einträge stehen und dass dieselben Probleme vor mir liegen. Aber ich weiß nun: Ich muss diese Schwierigkeiten nicht mehr allein bewältigen. Gott wird sich meiner annehmen.



# Menschen nicht auf ihre (Un-)Tat reduzieren

## Erfahrungen aus der Gefängnisseelsorge

**D**ie Würde des Menschen ist unantastbar. Sie zu achten und zu schützen ist Verpflichtung aller staatlichen Gewalt.“

Dieser Artikel 1 des Grundgesetzes hat seine Wurzeln in der Schöpfungserzählung im Buch Genesis, in der davon die Rede ist, dass Gott den Menschen nach

seinem „Ebenbild“ geschaffen hat (Genesis 1,27).

Dieser hohe Anspruch steht in Spannung zu den Erfordernissen des Strafvollzugs und auch zu manchen Erwartungen in der Gesellschaft. Manche Straftaten können so unfassbar grausam und brutal sein, dass es einem schwerfal-



len mag, einem solchen Straftäter noch eine unantastbare Menschenwürde zuzuerkennen, aber genau das ist es, was Gefängnisseelsorge im Spannungsfeld des Strafvollzuges durchzuhalten und immer wieder einzufordern hat, wenn nötig auch gegen Widerstände in der Anstalt.

## Zwischen Tat und Person unterscheiden

Nach biblischem Menschenbild muss immer zwischen Tat und Person unterschieden werden. Kein Mensch darf auf seine Taten oder Untaten reduziert werden, weil die Person immer mehr ist als die Summe der Taten.

Freiheitsentzug und Ausgeliefertsein in einer totalen Institution führen zur Reduktion des eigenen Selbst. Man verliert nicht nur das, was dem Leben Sinn und Bedeutung verleiht - Familie, Freunde, soziale Anerkennung, Geld -, sondern man erlebt auch den Verlust der eigenen Individualität und Würde.

Viele Kontakte zur Außenwelt brechen ab und damit auch die Fähigkeit zu Interaktion und Kommunikation. Man hat so gut wie keine Rückzugsmöglichkeit. Zu jeder Tages- und Nachtzeit kann die Zelle geöffnet werden und das ohne Ankündigung. Man muss sich immer mit fremden Menschen auf geringstem Raum arrangieren. Der stark strukturierte und fremdbestimmte Tagesablauf nimmt den Häftlingen darüber hinaus auch die Motivation und Fähigkeit, Verantwortung zu übernehmen.

## Befreiende Botschaft des Evangeliums

Seelsorge öffnet den Raum für die befreiende Botschaft des Evangeliums

und seine tröstende Kraft. Im seelsorgerlichen Gespräch erschließen sich stärkende Kraftquellen.

Der Kontakt zum Seelsorger kommt freiwillig zustande, während die anderen Angebote der Fachdienste (Sozialarbeit, Psychologen, Vollzugsleiter) teilweise angeordnet werden und oftmals der Kontrolle unterliegen oder in Beurteilungen und Bewertungen eingebunden sind.

Dennoch geschieht Seelsorge auch im Kontext struktureller Zwänge, welche die Motivation für die Kontaktaufnahme zum Seelsorger mitbestimmen.

Seelsorge in einem Gefängnis ist auf gegenseitiges Vertrauen gegründet, Vertrauen zwischen dem Gefangenen und dem Seelsorger. Ersterer muss fest davon ausgehen können, dass alles, was er in dem Gespräch erzählt, auch beim Seelsorger bleibt, dem einzigen Mitarbeiter, der absolutes Schweigerecht genießt.

Seelsorge in einem Gefängnis sprengt die engen parochialen Gemeindestrukturen, in Anlehnung an Paulus „da sind nicht evangelisch, katholisch, atheistisch, andersartig religiös, da ist in allen Gesprächen Christus“ mittendrin und nimmt einen jeden von ihnen ernst.

## Gefängnisseelsorge ist für alle da

Deshalb ist Seelsorge in einem Gefängnis auch kein klassisches Missionsgebiet, sie ist für alle da, denn die Würde des Menschen ist nicht abhängig von seiner Religion oder Weltanschauung.

„Ihr habt mich im Gefängnis besucht“ - das ist eine zentrale Aussage in den Werken der Barmherzigkeit. Diese Aufgabe übernimmt stellvertretend für alle Gemeinden die Gefängnisseelsorge.

## Die Person ist mehr

„Kein Mensch darf auf seine Taten oder Untaten reduziert werden, weil die Person immer mehr ist als die Summe der Taten.“



**Pfarrer Werner Higel**  
Evangelischer Gefängnis-  
Seelsorger in der JVA  
Freiburg

# „Das verzeihe

ich dir nie!“

## Vergebung und Versöhnung in Familie und Partnerschaft

**W**ie alle sozialen Systeme leben Familien und Partnerschaften von einem lebendigen Ausgleich, von Geben und Nehmen, in unterschiedlichster Form. Wenn wir von Schuld sprechen, meinen wir oft eine Störung dieses lebendigen, unausgesprochenen Gleichgewichts. Wir können, absichtlich oder unabsichtlich, dem anderen etwas zufügen oder auch „schuldig bleiben“.

Manchmal sind es Kleinigkeiten, die sich über lange Zeit anhäufen und die Beziehung belasten, manchmal auch einschneidende Taten oder Situationen, die wir einander als „Schuld“ anrechnen.

Das verändert die Beziehung; anstatt sich liebevoll gegenseitig zu unterstützen, werden Rechnungen präsentiert, die – vor allem nach Jahren des Zusammenlebens – selbst beim besten Willen nicht mehr zu begleichen sind. Vergebung und Versöhnung dagegen zielen auf die Wiederherstellung einer heilen Beziehung.

### Offene Rechnungen

Eine hohe, dauernde Schuldenbelastung kann jede lebendige Beziehung, und vor allem die Liebe darin, erdrücken; wird

### Insolvenz

„Nicht selten bleibt nur die Vergebung, um eine Beziehung vor der drohenden Insolvenz zu retten.“

jedoch voreilig oder gar von der falschen Seite von Vergebung gesprochen, verschleiert es die Notwendigkeit einer Klärung, leugnet die Bedeutung von Schuld und Ausgleich und verharmlost die Mühe der dazu notwendigen seelischen Prozesse. Vor der Vergebung steht womöglich also ein klärendes Gespräch, in dem Schuld und notwendige Bedingungen für die Vergebung benannt werden. Womöglich hat der (vermeintliche) Schuldner seinerseits noch „Rechnungen“ offen oder will selbst etwas für die Tilgung der anerkannten Schuld tun!

Nicht selten bleibt allerdings nur die Vergebung, um eine Beziehung vor der drohenden Insolvenz zu retten. Das setzt die innere Bereitschaft und Fähigkeit der geschädigten Person voraus, die Schulden tatsächlich „abzuschreiben“ und nicht bei der nächsten sich bietenden Gelegenheit wieder aufzurechnen. Das ist manchmal der Entschluss eines Augenblicks, manchmal ein langer seelischer Prozess - und manchmal menschlich nicht möglich.

## Die Beziehung wieder auf Null setzen

Vergeben heißt nicht (!) die Schuld verharmlosen, billigen oder sogar gutheißen. Vergessen ist dazu keine Voraussetzung, sondern allenfalls eine Begleiterscheinung des Loslassens und eine natürliche Folge seelischer Heilungsprozesse.

Vergebung meint die Bereitschaft, eine Beziehung wieder auf „Null“ zu setzen, das entstandene Defizit selbst zu tragen und das Schuld-Verhältnis zu beenden. Wenn es gelingt, kann das eine befreiende Wirkung haben.

Damit eine Beziehung wieder „ins Plus“ kommen kann, ist allerdings ein zweiter Schritt notwendig: die Versöhnung. Versöhnung geschieht immer in zwei Richtungen und ist auf Wechselseitigkeit angelegt.

Der Versöhnungsprozess ist zunächst ein innerer, wo alle Beteiligten frei und fähig werden, den entstandenen Schäden, die Kränkung und die begleitenden Gefühle von Zorn und Trauer einerseits, aber auch die Schuld- und Schamgefühle andererseits zu „verschmerzen“.

Und es ist eine äußere Entwicklung, die das Miteinander auf eine neue Grundlage stellt, auf der die Beziehung heil werden kann.

## Eintreten in den Versöhnungskreislauf

So wird gemeinsam wieder ein positiver Kreislauf aufgebaut: verbindende Gesten, kleine Geschenke, freundliche Blicke, gute Worte. Versöhnung heißt miteinander und beieinander „einzuzahlen“ auf das Gut-haben-Konto. Von dieser Investition und ihren Zinsen leben Familie und Partnerschaft.

Mit diesem „Versöhnungskreislauf“ müssen wir nicht selbst anfangen; damit hat ein anderer schon längst begonnen und wir können uns dieser Bewegung anschließen – in unseren Beziehungen zu unserem Nächsten. Das sind, in der Regel und zuerst, Partner und Familie!

Kontakt zur Psychologischen Beratungsstelle des Evangelischen Stadtkirchenbezirks:

Dreisamstraße 5, 79098 Freiburg

Telefon: 0761 3890890

[www.beratungsstelle-freiburg.de](http://www.beratungsstelle-freiburg.de)



**Pfarrer Markus Becker**

Leiter der Psychologischen  
Beratungsstelle des Evangelischen  
Stadtkirchenbezirks



©photoease.de - pfoist

# Versöhnung mit dem Feind

## Jesus und seine Hausaufgaben für uns

### Feindesliebe

„Sie führen blutige Kämpfe gegen die Regierung und deren Präsidenten. Können sie diesen dennoch lieben und mit ihm Frieden schließen?“

Das Bewusstsein für die Verantwortung vor Gott und den Menschen und die Völkerverständigung in der Welt durch die Besinnung auf Gott zu fördern“, ist das erklärte Ziel der „Stiftung für Grundwerte und Völkerverständigung“. Wesentlich ist im politischen Bereich die offensichtliche Förderung der Demokratie und im religiösen Bereich die Förderung der Ökumene sowie der interreligiösen Verständigung. Die Tätigkeit der Stiftung erfolgt unabhängig von jeder politischen, ethnischen oder religiösen Zugehörigkeit beteiligter Menschen. Rudolf Decker, Vorsitzender des Stiftungsvorstandes, schildert im Folgenden ein Erlebnis mit einem muslimischen Rebellenführer in der westsudanesischen Region Darfur.

„Seit vielen Jahren bin ich immer wieder in verschiedenen Ländern Afrikas unterwegs. Unterstützt von der gemeinnützigen Stiftung für Grundwerte und Völkerverständigung versuche ich, in Konflikten durch Gespräche mit Verantwortlichen von verfeindeten Gegnern zu vermitteln und zur Verständigung beizutragen. Dabei begleiten mich meist gute Freunde. In aller Regel gelingt es dabei auch, mit den Betroffenen über Gott zu reden und mit ihnen zu beten.“

### „Wir kommen im Namen Gottes“

Das Gebet ist dabei eine besondere Hilfe, wenn Muslime an den Verhandlungen teilnehmen. „Wir kommen im

Namen Gottes!“, sage ich gerne, wenn wir uns bei Begegnungen begrüßen. Das stößt auf große Aufmerksamkeit. Dann spreche ich über Jesus und seine Verheißung für die Friedensstifter. Jesus genießt hohe Wertschätzung bei ernsthaften Muslimen. Sie sehen in ihm einen herausragenden Propheten. Neben Noah, Abraham, Mose und Mohammed selbst gehört er zu den wichtigsten Persönlichkeiten des Islam. Für uns Christen ist er Mensch, Prophet und der von der Jungfrau Maria geborene Sohn des lebendigen Gottes.

## Verehrung Jesu als Gemeinsamkeit

Während des immer noch anhaltenden Bürgerkrieges in der westsudanesischen Region Darfur war ich mit einem Mitarbeiter zusammen eingeladen, in das Grenzgebiet zwischen Sudan und Tschad zu kommen. Ich sollte Mister K, den Anführer der Rebellenorganisation, aufsuchen. Nach längerer und nicht ungefährlicher Anreise wurden wir von bewaffneten Kriegern an einen versteckten Ort im Busch gebracht. Auch hier begann ich unsere Vorstellung mit dem Namen Gottes und mit dem von uns gemeinsam verehrten Jesus. Der Anführer der Rebellengruppe stimmte mir lebhaft zu und versicherte, wie sehr er Jesus verehere.

Später an diesem Nachmittag sprach ich unter vier Augen mit diesem eindrucksvollen Mister K. Im Einvernehmen mit dem Präsidenten des Sudan unterbreitete ich ihm ein Gesprächsangebot derer, gegen die er und die Seinen kämpften. Im Hinblick auf die große Wertschätzung, die er zuvor für Jesus zum Ausdruck gebracht hatte, sagte ich ihm dann: „Es ist nicht so einfach, Jesus zu verehere. Da

sind zum Beispiel drei ‚Hausaufgaben‘, die er jedem seiner Anhänger aufgibt.“ Mister K zeigte großes Interesse. Das waren die drei Hausaufgaben:

„Erstens: Ich soll Gott lieben von ganzem Herzen mit Seele, Verstand und allen meinen Kräften. So steht es sinngemäß auch im Koran. Wenn ich bekunde, Gott zu lieben, kann das ein Gesprächspartner allerdings nicht überprüfen. Diese Liebe ist tief in mir verborgen.

Zweitens: Ich soll meine / meinen Nächsten lieben wie mich selbst. Diese Hausaufgabe ist nicht so einfach wie die erste. Allerdings: Ob ich meinen Nächsten liebe, kann durch Fragen an diesen Nächsten bestätigt oder verneint und damit überprüft werden.

Drittens: Jesus fordert etwas schier Unmögliches: Ich soll meinen Feind lieben. Sie und ihre Soldaten führen blutige und verlustreiche Kämpfe gegen die Regierung des Sudan und deren Präsidenten. Können Sie diesen dennoch lieben und mit ihm Frieden schließen?“

## Eine schwierige Aufgabe

Lange schwieg mein Gegenüber, schaute mich immer wieder fragend an. Endlich sagte er: „Das ist eine sehr schwierige Hausaufgabe! Sehr schwierig.“ Über eine Antwort wollte er nachdenken. Wir blieben in freundschaftlichem Kontakt und telefonierten, wann immer es über das Satellitentelefon möglich war. Dann ist er, zusammen mit vielen seiner Mitkämpfer, bei einem Luftangriff seiner Feinde aus Khartum ums Leben gekommen. Für mich ist Mister K unvergessen.“

Informationen zur Arbeit der Stiftung:  
[www.voelkerverstaendigung.org](http://www.voelkerverstaendigung.org)



**Rudolf Decker**

Vorsitzender des Stiftungsvorstandes der „Stiftung für Grundwerte und Völkerverständigung“



Max Lucado

### Ein Geschenk für dich Weil du es ihm wert bist

Eine Geschichte, die stark an das Gleichnis vom verlorenen Sohn erinnert! Lucado erzählt die Geschichte eines Vaters und seiner Tochter, die sich missverstanden und eingeengt fühlt. Sie flieht, doch ihr Vater hält an seiner Liebe fest und versucht sie wiederzufinden.

€ 3,50



Johann Christoph Arnold

### Wer vergibt, heilt auch sich selbst

Nach einer schweren seelischen Verletzung sind Verbitterung und Racheimpulse durchaus normal. Doch: Wer vergibt, heilt auch sich selbst. Das ist die Erfahrung des erfahrenen Therapeuten und Seelsorgers Johann Christoph Arnold. Hier erzählt er viele wahre Geschichten aus dem Leben:

vom Mobbing bis hin zu grausamen Opfer-Erfahrungen, von Verletzungen aus der Kindheit bis zu alltäglichen Verleumdungen. Es ist schwer zu vergeben. Aber es ist der Weg zum inneren Frieden.

€ 12,95



Reinhold Ruthe

### Vergebung - Herzstück der Seelsorge Heilung von seelischen Verletzungen – aus der Praxis für die Praxis

Vergebung ist notwendig wie das tägliche Brot. Dieses Buch will Missverständnisse der Vergebungspraxis verdeutlichen und konkrete Schritte aufzeigen, wie zerstörerische Erfahrungen abgebaut, Misstrauen beseitigt und seelische Verletzungen wieder heil werden können.

€ 12,95



Wunibald Müller

### Schuld und Vergebung Befreit leben

Der christliche Glaube nimmt das Leben in all seinen Facetten ernst: Auch Schuld und Versagen finden darin Raum. Der Theologe und Psychologe Wunibald Müller geht diesen menschlichen Grunderfahrungen nach und zeigt eindrucksvoll und anhand von biblischen Zeugnissen, wie die erlösende Antwort des Christentums darauf ausfallen und Vergebung untereinander, aber auch vor Gott gelingen kann.

€ 7,95

Ab sofort neu: Der alpha-Onlineshop

[www.alpha-freiburg.de](http://www.alpha-freiburg.de)

# Leise Töne im Paulussaal

**GOLDEN  
HARPS  
GOSPELCHOIR**

## Ankündigung: Passionskonzert am Karfreitag

Bereits zum dritten Mal findet am Karfreitag ein Gospelkonzert im Paulussaal statt. Der überregionale Gospelchor GOLDEN HARPS präsentiert am 29. März 2013 ab 18 Uhr ein speziell auf Passion und Ostern ausgerichtetes Programm mit vorwiegend leiseren Tönen und teils deutschen, teils englischsprachigen Titeln.

Die Sängerinnen und Sänger werden dabei von einer Band und mehreren erfahrenen Solisten begleitet.

Tickets gibt es für 10 bis 15 Euro (ermäßigt ab 7 Euro) in der ALPHA-Buchhandlung, unter [www.goldenharps.de](http://www.goldenharps.de) oder zzgl. VVK-Gebühr bei allen bekannten Reservix-VVK Stellen (Badische

Zeitung, SBG Kundencenter, Buchhandlung Rombach etc). An der Abendkasse kosten die Tickets jeweils 2 Euro mehr.

Weitere Informationen: [www.goldenharps.de](http://www.goldenharps.de)

*P. Frey, Managerin  
des Paulussaals*

# Einstimmung auf die Ankunft

## Gospel-Konzert zugunsten der Bahnmissionsmission



Stau am Freiburger Hauptbahnhof: In der Unterführung zu den Gleisen gab es am Abend des 3. Adventssonntages zeitweise kein Durchkommen mehr. Hunderte von Zuhörern knubbelten sich rund um die Weihnachtskrippe der Bahnmissionsmission. Hier wurden die Lautsprecherdurchsagen mit den Ankunftszeiten der nächsten Züge

übertönt vom Liveauftritt des Gospelchors SOuLID. Er stimmte mit begeistertem Gesang und Tanz auf eine ganz andere Ankunft ein – die des Erlösers Jesus Christus.

Dabei sollte auch an die Menschen erinnert werden, die in der (Vor-)Weihnachtszeit abseits der Glitzerwelt oft vergessen werden. Um sie kümmert sich die Bahn-

missionsmission, deren Mitarbeiter beim Konzert heißen Tee anbieten und Spenden sammeln.

Das Konzert fand als Begleitprogramm einer Krippenausstellung im Basement des Hauptbahnhofs statt. Der Reinerlös aus dem Gospelkonzert und den Spenden, die über die gesamte Adventszeit in der Spendensäule bei der Krippe gesammelt wurden, liegt bei 760,30 Euro.

# Vom Gewaltverbrecher zum Pastor

## Johannes Kneifel las aus seiner Autobiografie

**D**a erhob sich Kain gegen seinen Bruder Abel und erschlug ihn.“

Eine Bluttat stand am Anfang - nicht nur in der Bibel, die bereits in ihrem ersten Buch diesen Mord schildert, sondern auch am Beginn der Autorenlesung von Johannes Kneifel. Am Buß- und Betttag 2012 war der Theologe auf Einladung

Johannes Kneifel ist 17, als er zusammen mit einem Freund einen Mann in seiner Wohnung aufsucht und brutal verprügelt. Der Grund: Das Opfer hatte die Jugendlichen kritisch auf ihre rechte Gesinnung angesprochen. Seine Verletzungen sind so schwer, dass er an den Folgen stirbt. Kneifel wird wegen Körperverletzung mit Todesfolge

traut ihm niemand zu. Auch wenn er im Gefängnis eine Berufsausbildung machen darf - eine Zukunft scheint Johannes Kneifel nicht zu haben.

Kneifel erzählt, wie sich in dieser scheinbar aussichtslosen Lage ein entscheidender Wandel in seinem Leben vollzieht: In einem Gottesdienst hat Kneifel eine Gotteserfahrung, die ihn bis ins Innerste berührt. Er stellt sich seiner Schuld, bittet Gott um Vergebung - und erfährt sie.

Obwohl sich seine Situation objektiv nicht verändert hat, sieht Kneifel nun wieder eine Perspektive für sein Leben. Nach seiner Entlassung aus der Haft findet er Halt in einer Baptistengemeinde, die ihn mit offenen Armen aufnimmt. Nach einem Praktikum in der Jugendarbeit beginnt er ein Theologiestudium. Bald wird der heute 30-Jährige Pastor sein.

Im anschließenden Gespräch mit den Zuhörern wird deutlich: Johannes Kneifels Leben hat eine völlig neue Richtung bekommen - „durch Gottes Gnade“, wie er schreibt und sagt. Seine Tat und ihre Folgen werden ihn dennoch sein Leben lang begleiten.

**Einen Auszug aus Johannes Kneifels Autobiografie finden Sie ab Seite 14 in dieser Ausgabe.**



der Alpha-Buchhandlung mit seiner Autobiografie „Vom Saulus zum Paulus. Skinhead, Gewalttäter, Pastor - meine drei Leben“ zu Gast im Paulussaal. Vor mehr als 100 Zuhörern, darunter vielen Jugendlichen, schilderte Kneifel seinen Lebensweg.

zu fünf Jahren Haft verurteilt. In der Haft erfährt er vor allem Ablehnung und Schikane. Er wird wieder gewalttätig, verstößt gegen die Regeln. Sein Abteilungsleiter würde ihn am liebsten für immer hinter Gittern sehen. Dass er bereit sein könnte, sein Leben zu ändern,



# Viel mehr als Kaffee und Kuchen

## Das neue Café Satz versteht sich als Ort der Begegnung

Im November 2012 wurde das „Café Satz“ im Stühlinger mit rund 250 Gästen eröffnet – und erfreut sich seitdem großer Beliebtheit. Pro Nachmittag kommen 40-50 Gäste in das neue Wohlfühl-Café in der Guntramstraße 57, das montags bis freitags von 13 bis 18.30 Uhr geöffnet ist.

„Das Café Satz versteht sich als Ort der zwischenmenschlichen Begegnung“, erklärt Geschäftsführer Volker Höhle. „Unsere Gäste finden hier einen liebevoll gestalteten Ort vor und Mitarbeiter, die sich auf Wunsch Zeit für ein Gespräch nehmen.“

Damit die Besucher zum fair gehandelten Bio-Kaffee auch ein leckeres, hausgemachtes Stück Kuchen genießen können, stehen reihum zehn verschiedene BäckerInnen am Ofen. Dabei geht es immer um das Besondere: „Nur frisches, saisonales und regionales Obst wird verwendet.

Die Kuchen werden nach erprobten Rezepten gebacken und tragen die Namen der Erfinder, zum Beispiel ‚Claire’s feine Linzertorte‘.“

Eine weitere Besonderheit: Neben dem kulinarischen Angebot steht alles andere auch zum Verkauf. „Die Sammeltasse, in der wir den Kaffee servieren, das Sofa in der Ecke – alles können Sie kaufen und mit nach Hause nehmen.“ Dieses Inventar stammt aus Sachspenden, die dem gegenüberliegenden Second-Hand-Laden „S’Einlädele“ zur Verfügung gestellt werden. Seit der Eröffnung wechselte schon das ein oder andere Stück den Besitzer.

Auch Bücherwürmer kommen im Café Satz auf ihre Kosten: In einem Nebenraum werden gebrauchte Bücher zum Direktverkauf angeboten. „Der Gast kann in jedem Buch in Ruhe schmö-



kern. Anschließend kann er es erwerben und daheim weiterlesen“, so Höhle. Diese Möglichkeit wird bereits rege genutzt.

Begleitend zum normalen Cafébetrieb wird ein Kulturprogramm mit Lesungen, Ausstellungen und anderen Veranstaltungen angeboten. Außerhalb der Öffnungszeiten können die Räume auch für Veranstaltungen angemietet werden.

Übrigens nehmen nicht nur die Gäste das neue Café an: Seit der Eröffnung sind auch bereits mehrere neue Ehrenamtliche zum Team dazugestoßen.

## Dank an die Spender

Auch in diesem Jahr haben Sie als Empfänger des Kalenders „Freiburger Vielfalt“ entscheidend dazu beigetragen, dass die Bahnhofsmision weiterhin 78 Stunden pro Woche für Menschen in Not da sein kann. Dafür danke ich Ihnen

von Herzen! Mein Dank steht stellvertretend für viele Menschen in schwierigen Lebenslagen, die bei uns ein offenes Ohr finden, denen Wertschätzung entgegengebracht wird und die so den Mut finden, ihre Situation zu verbessern.



C. Reister, Leiterin der Ev. Bahnhofsmision

# Vielfältiger Lebensherbst

## Kunstwettbewerb und Ausstellung im Haus Siloah

Was entstehen kann, wenn Kunst und das Alter sich berühren, konnte man im Haus Siloah in Bad Krozingen im vergangenen Herbst sehen. Das Pflegeheim hatte seinen ersten Kunstwettbewerb zum Thema „Lebensherbst“ ausgerufen. 26 Künstlerinnen und Künstler beteiligten sich an der Ausschreibung und zeigten mit ihren Arbeiten symbolisch, manchmal auch ganz plastisch die Vielschichtigkeit des Alters auf.

Die Künstlerinnen und Künstler nutzten diverse Materialien und Techniken, um ihre ganz persönliche Sicht auf das Thema zu visualisieren. Motor des Schaffens waren dabei sowohl die Erfahrung und Begegnung mit der Eltern- oder Großelterngeneration wie auch die Auseinandersetzung mit der Natur und ihrem Vergehen und Entstehen. Nicht zuletzt prägte auch pflegerische Erfahrung, beruflich wie privat, das Werk einiger Teilnehmer. Gemeinsam bildeten die Arbeiten einen facettenreichen Überblick über das Thema „Lebensherbst“, und so wurde der Formenreichtum des Alters durch diverse, mitunter neue Perspektiven erfahrbar.

Die Ausstellung wurde am 9. Dezember eröffnet. Eingebettet in die Vernissage fand auch die Preisverleihung statt. Stellvertre-



tend für das Haus Siloah ehrten der Heimleiter Hartmut Cech und die Projektleiterin Ceres Hülter-Hassler insgesamt sieben Künstlerinnen und Künstler mit Sach- sowie die ersten drei Preisträger mit Geldpreisen. Der dritte Platz ging an Brigitte Kracklauer und ihr Bild „Die lange Zeit des Abschieds“, der zweite Platz wurde an Petra Schmidt-Deutscher für ihre Skulptur „Innehalten“ vergeben und den ersten Preis erhielt Jürgen Burkhart für seine Arbeit „Alte Frau 8-1“.

Bewohnerinnen und Bewohner des Pflegeheims feierten gemeinsam mit den Künstlerinnen und Künstlern, Angehörigen, Mitarbeitern, Mitarbeiterinnen und Besuchern dieses außergewöhnliche Ereignis. Der Nachmittag wurde neben der Preisverleihung auch für einen lebhaften Austausch

genutzt: Die Künstlerinnen und Künstler gaben vielen Interessierten Auskunft zur Technik und zum Inhalt ihrer Werke, man unterhielt sich angeregt über die Themen „Älter werden“ und „Alt sein“. Damit wurde letztlich auch die Intention des Kunst-Wettbewerbs verwirklicht. Denn neben dem Wunsch, Kunst in die eigenen Räumlichkeiten zu bringen, war auch der Austausch mit den Menschen der Umgebung, die Öffnung nach außen hin, ein großes Anliegen des Hauses.

Das Haus Siloah dankt allen Künstlerinnen und Künstlern sowie den Sponsoren: Getränke Braun, Blumenhaus Iris, Ruck Textile Dienstleistungen, Elektro Schäfer, Sparkasse Staufen-Breisach sowie der Stadt Bad Krozingen.

*C. Hülter-Hassler, Studentin Sozialmanagement, Haus Siloah*

# Neues aus dem Bermuda-Dreieck

## Förderung für das Downtown-Street-Team

Ende 2012 gab es für das Downtown-Street-Team gleich drei erfreuliche Nachrichten:

- Der Stiftungsrat der Ortskirchenkasse unterstützt das Projekt 2013 mit 13.000 Euro.
- Die Carl Isler Stiftung, Förderstiftung der Evangelischen Stadtmission Freiburg, fördert das Downtown-Street-Team mit 5.000 Euro.
- Die „Aktion Weihnachtswunsch“ der Badischen Zeitung unterstützt das Team ebenfalls, und zwar mit 1.500 Euro für eine Winterausrüstung, damit

www.DOWNTOWN-FREIBURG.de

das Team auch bei Eis und Schnee im Bermuda-Dreieck präsent sein kann. Weitere Förderanträge sind gestellt oder in Arbeit. Außerdem wurden Jugendrichter und Staatsanwälte um die Zuweisung von Geldauflagen gebeten – einen regelmäßigen „Zuweiser“ hat das Team bereits. Wer selbst aktiv werden möch-

te, kann jetzt online für das Downtown-Street-Team spenden, und zwar über [www.betterplace.org](http://www.betterplace.org). Gesammelt werden hier z.B. Spenden für Schulungen der ehrenamtlichen Mitarbeiter sowie für die Ausrüstung bei Einsätzen auf der Straße. Das Projekt ist zu finden unter <http://www.betterplace.org/de/projects/11204-downtown-street-team-freiburg>.

# Pflegeheime im FOCUS

## Wichernhaus und Haus der Altenpflege sind Top-Adressen

Das Wichernhaus in Freiburg und das Lörracher Haus der Altenpflege zählen laut Deutschlands größtem Pflegeheim-Vergleich zu den Top-Adressen im Süden. Das bescheinigt das Magazin „Focus Spezial: Wohnen und Leben im Alter“ den Einrichtungen der Evangelischen Stadtmission. Die Heime werden damit nicht nur in einer Liste der besten Pflegeeinrichtungen Deutschlands aufgeführt, sondern dürfen sich auch mit einer vom FOCUS verliehenen Urkunde schmücken.

In die Bewertung flossen die Qualität der Pflege, die medizinische Versorgung, der Umgang mit demenzkranken Menschen, die soziale Betreuung sowie die Ausstattung ein. Als Grundlage diente dabei die Prüfung des Medizinischen Dienstes der Krankenkassen (MDK), bei der beide Häuser die Bestnote 1,0 erreichten. Die Ergebnisse aus der Bewohner-Befragung durch den MDK wurden ebenfalls vom FOCUS mit eingerechnet. Beim Wichernhaus wirkte sich zusätzlich positiv aus, dass das Pflegeheim mit



dem Gütesiegel „Grüner Haken“ der Bundesinteressenvertretung der Nutzer von Wohn- und Betreuungsangeboten im Alter (BIVA) gekennzeichnet wurde. Damit gilt es als besonders verbraucherfreundlich.

# Leckerer Essen für alle!

## Neue zentrale Küche seit Dezember in Betrieb

**A**m Anfang stand der Wunsch nach einer qualitativen Verbesserung der Speisenversorgung in den Seniorenpflegeeinrichtungen der Evangelischen Stadtmission. 2011 wurde ein Qualitätszirkel aus Heimleitern und hauswirtschaftlichen Betriebsleitungen gegründet mit dem Ziel, einen Anbieter zu finden, mit dem sich die Speisenqualität deutlich verbessern lässt. Diskutiert wurden auch neue Kostformen und ein höherer Anteil an Frischeprodukten. Etliche Essensanbieter aus dem Umland wurden mit einem eigens erstellten Anforderungsprofil sowie bei Verkostungen und Prä-

sentationen getestet. Schließlich wurde das Ziel formuliert, eine eigene Küche einzurichten. Nachdem die Suche nach einer bereits bestehenden Küche in oder bei Bad Krozingen ergebnislos verlaufen war, wurden die Küchen in den beiden Bad Krozinger Pflegeeinrichtungen der Evangelischen Stadtmission in Augenschein genommen und durch ein Planungsbüro bewertet. Dieses stellte fest, dass sich die Küche im Haus Siloah für das Vorhaben bei entsprechendem Umbau eignen würde. Die neue Großküche wurde als Produktionsstätte sowie Logistikkzentrum zur Speisenverteilung

geplant. So entstand eine Mischküche, die nach rund zwölf Wochen Umbauzeit Mitte Dezember 2012 in Betrieb ging. Seitdem werden dort täglich 420-450 Mahlzeiten für vier Pflegeheime der Stadtmission und das Betreute Wohnen in Bad Krozingen hergestellt. Das Essen hat sich, so eine erste Zwischenbilanz, qualitativ bereits deutlich verbessert. Heimbeiräte und auch viele Bewohnerinnen und Bewohner aus den verschiedenen Einrichtungen äußerten Lob und Dank. Das Ergebnis der Umstellung ist nach bisherigem Stand also äußerst erfreulich.  
*H. Cech, Heimleiter Haus Siloah*

# Mobiler Kochwagen im Wichernhaus



**D**er Duft gebratener Zwiebeln zieht durch das Wichernhaus: Heute ist der Kochwagen wieder unterwegs! Seit mehreren Wochen bereiten die Mitarbeite-

rinnen der Sozialen Betreuung in der mobilen Miniküche Gerichte zu, die durch ihren intensiven Duft und Geschmack bei den Bewohnern und Bewohnerinnen

positive Erinnerungen wecken und die Sinne aktivieren. Der sicherheitsgeprüfte Kochwagen, der vom technischen Leiter Gerhard Düsich entworfen und dessen Korpus von der Holzwerkstatt gebaut wurde, kommt auf den Wohnbereichen täglich zum Einsatz - in der Einzelbetreuung und bei Gruppenaktivitäten. Ermöglicht wurde die Anschaffung durch Sponsorengelder mehrerer Geschäftspartner. Das Wichernhaus bedankt sich für die Unterstützung!

# Froh und munter

## Nikolausnachmittag und Kindergartenbesuch im DBH

Lasst uns froh und munter sein“ hieß es am 6. Dezember im ganzen Dietrich-Bonhoeffer-Haus. Der Nikolaus besuchte mit Knecht Ruprecht alle BewohnerInnen des Hauses, sowohl beim



gemütlichen Nachmittag in großer Runde, als auch auf den Wohnbereichen bei BewohnerInnen, die nicht kommen konnten. Die Kinder der Kindergärten Biengen und Bremgarten waren

im Dezember ebenfalls zu Gast im Dietrich-Bonhoeffer-Haus. Bei einer Singstunde trugen die Kinder aus Biengen viele Lieder vor, auch wurden gemeinsam Weihnachtslieder gesungen.

Groß war die Überraschung, als der Nikolaus auf seinem Hundeschlitten im Raum erschien. Die Kinder aus Bremgarten wirkten bei einer Gymnastikstunde mit, was bei allen Beteiligten große

Freude auslöste. Am Ende der Stunde beschenkten die Kinder die BewohnerInnen mit selbstgebastelten Weihnachtssternen.

*U. Schlager, Soziale Betreuung im DBH*



Evangelische  
Stadtmission  
Freiburg e.V.

**Holzwerkstatt**  
für Qualifikation und Wiedereingliederung

## Hofflohmart der Holzwerkstatt am 13. April

Mindestens zweimal im Jahr, im Frühjahr und Herbst, räumt die Holzwerkstatt in der Oltmannsstraße 30 ihre Lager für einen hauseigenen Flohmarkt.

Der nächste Hofflohmart findet am Samstag, dem 13. April, von 10 bis 16 Uhr statt.



werkstattCAFÉ

### Werkstatt

Das WerkstattCAFÉ des Josefshauses St. Peter ist werktags eine Werkstatt des Wohnheims für suchtkranke Menschen. Handwerkliche Fähigkeiten werden hier wieder entdeckt und gefördert.

### Begegnung

Jeden 1. Sonntag im Monat von 14-17 Uhr wird aus der Werkstatt ein Café. Wir laden ein und bieten einen Raum der Begegnung.

### CAFÉ

Wir bieten Ihnen Kaffee, Tee, kalte Getränken und selbstgebackenen Kuchen zum Selbstkostensatz an - entscheiden Sie selbst, was Sie bezahlen möchten!

### Preisvorschläge:

|                |           |
|----------------|-----------|
| Tasse Kaffee   | 1,20 Euro |
| Kuchen         | 1,50 Euro |
| Sprudel        | 0,60 Euro |
| Saft / Schorle | 0,90 Euro |

Wir freuen uns auf Ihre Spende!

Ehemalige BewohnerInnen zahlen 1/3 des Preises.

# Ehrung für Manfred Kluth

## Die Evangelische Stadtmission gratuliert zum Bundesverdienstkreuz

Am 16. Januar 2013 erhielt Manfred Kluth, der seit vielen Jahren als Mitarbeiter und Vorstandsmitglied im Blauen Kreuz Freiburg aktiv ist, das Bundesverdienstkreuz am Bande der Bundesrepublik Deutschland. Sein Einsatz für suchtkranke Menschen begann vor mehr als 30 Jahren.

Im Rahmen einer Feierstunde im Freiburger Rathaus übergab Staatsministerin Silke Krebs den Orden an Manfred Kluth. An der Feierstunde nahmen auch Oberbürgermeister Dr. Dieter Salomon, Sozialbürgermeister Ulrich von Kirchbach, der Landesvorsitzende des Blauen Kreuzes Gerhard Förg,



die Ortsvorsitzende Petra Schlegel und viele langjährige Wegbegleiter Kluths teil.

Der Vorstand der Evangelischen Stadtmission, Ewald Dengler, und Willi Vötter, Geschäftsbereichsleiter Soziale Dienste, würdigen den

unermüdlichen Einsatz von Manfred Kluth: „Sein herausragendes Engagement galt sowohl der Hilfe für jeden einzelnen Suchtkranken als auch der Aufklärung über die Sucht und deren Folgen. Besonders herauszuheben ist sein Engagement für die Bewohnerinnen und Bewohner im Josefshaus und der Einsatz für den Erhalt der städtischen Zuschüsse für unsere Suchtberatungsstelle. Wir freuen uns, auch weiterhin mit Manfred Kluth in seinem christlichen Glauben, seiner Einsatzbereitschaft und seiner Lebenserfahrung verbunden zu sein und gratulieren ihm von ganzem Herzen!“

# Bibel zum Anfassen

## Begeisternde Weihnachtszeitreise in dreisam3



Auch im Advent 2012 stieß die Weihnachtszeitreise der Gemeinde dreisam3 wieder auf begeisterte Resonanz: „Die Geschichte der Geburt Jesu bleibt in Ewigkeit und ist immer wieder neu“, notierte eine

ältere Dame im Gästebuch.

Die rund 2000 Besucher empfanden die Zeitreise als besonders wertvolles Weihnachtsgeschenk. Für die Kinder war der „coole“ Römer der Star, auch wenn die Kleineren ein wenig Angst vor ihm hatten. Bei den Jugendlichen reichten die Kommentare von „total schön“ und „voll süß gemacht“ bis zu nachdenklichen Zeilen wie „Ihr seid wirklich gute Mitarbeiter im Reich Gottes. Herzlichen Dank für dieses übergroße Geschenk!“



Auch für die rund 100 Helfer, die in und hinter den Kulissen zum Gelingen beitrugen, waren die Zeitreise-Wochen ein außergewöhnliches Erlebnis, das die Gemeinde als Gemeinschaft ganz neu erfahrbar machte.

# Raucher treffen sich im „Paffilljong“

## Josefshaus seit Oktober rauchfrei

**E**in rauchfreies Josefshaus war unser Ziel für das Jahr 2012, und wir haben es erreicht. Seit dem 1. Oktober 2012 wird in sämtlichen Räumen des Josefshauses, also auch in den Bewohnerzimmern, nicht mehr geraucht.

Für unsere Bewohnerinnen und Bewohner war die Umstellung eine richtig große Leistung, vor allem deshalb, weil sie ja bereits auf Alkohol und sonstige Drogen verzichten müssen. „Jetzt dürfen wir nicht mal mehr rauchen, ihr nehmt uns ja alles weg“, so die Befürchtungen im Vorfeld.

Gründe für unseren Entschluss, auch in den Bewohnerzimmern das Rauchen nicht mehr zu gestatten, lagen vor allem im Brandschutz. Ein weiterer Grund für das Ziel „rauchfreies Josefshaus“ war aber auch der Gedanke, dass es den Zigarettenkonsum zumindest reduziert, wenn nur noch außerhalb des Hauses geraucht werden darf.

„Aber wohin dann zum Rauchen?“ fragten sich unsere Bewohner. Um es für die Raucher nicht ganz so schlimm werden zu lassen und ihnen zumindest ein Dach über dem Kopf zu geben, entschlos-



Die Einbeziehung der Bewohnerinnen und Bewohner in das Projekt führte von Anfang an zu einer hohen Identifikation mit dem Pavillon, was auch den Umstieg zum rauchfreien Josefshaus erleichterte.

sen wir uns dazu, einen Raucherpavillon zu erstellen. Die Bewohnerinnen und Bewohner suchten selbst nach einem geeigneten Standort und wählten dann auch den Typ des Pavillons aus. Nachdem alle diese Fragen geklärt und ein Pavillon gefunden war, begannen unsere Bewohner, das notwendige Fundament zu betonieren und errichteten den Raucherpavillon unter Anleitung unserer Hausmeister selbst. Auch für die Innenraumgestaltung sind sie selbst verantwortlich. Nach und nach wurde der Pavillon sogar so wohnlich, dass unsere hauseigene Josefshauskatze Mimi ihn als Übernachtungsquartier bei schlechtem Wetter nutzt. Wir hoffen nun, dass ihr das Passivrauchen nicht zu sehr schadet.

Schon kurz vor der Eröffnung hatte einer unserer findigen Bewohner dem Raucherpavillon den Namen Paffilljong gegeben, der sich sehr schnell etabliert hat. In der Zwischenzeit wird der Paffilljong wirklich gut angenommen und hat sich zu einem Kommunikationszentrum entwickelt, in dem sich viele Begegnungen zwischen Bewohnerinnen und Bewohnern, aber auch zwischen Bewohnern und Mitarbeitenden zwanglos ergeben. Finanzieren konnten wir unseren Paffilljong durch eine großzügige Spende der Aktion Weihnachtswunsch aus dem Jahr 2011. Hierfür an dieser Stelle ein herzliches Dankeschön an die Badische Zeitung!

*P. Werz, Leiter Josefshaus*

# Helfen Sie uns, Erfolgsgeschichten zu schreiben!



Immer wieder werden in der Suchtberatungsstelle der Evangelischen Stadtmission Erfolgsgeschichten geschrieben. Hier ist eine davon. Mike ist ein echtes Freiburger Bobbele. Er wuchs in der Gegend um den alten Messplatz auf. Mitte der siebziger Jahre hatte der damals 14-Jährige mit der schulischen Karriere bereits weitgehend abgeschlossen. Er kam betrunken zum Unterricht, in der Pause gab es dann zur Zigarette weiteren „Stoff“. Kriminalität, exzessives Trinken und Drogenkonsum führten ihn schließlich in die Notunterkunft der Stadt. Das Arbeitsleben schien für ihn mit Mitte dreißig schon beendet. Von einigen Gelegenheitsjobs auf dem Bau waren, wie er es ausdrückte, „die Knochen kaputt“. Als Mike in unsere Beratungsstelle kam, tat er dies auf Druck des Arbeitsamtes.

Die Therapiesgespräche zeigten bald Wirkung: Mike blieb alkohol- und drogenfrei. Und nach rund zwanzig Gesprächen begann er darüber nachzudenken, dass Arbeit zum Lebensunterhalt vielleicht doch keine schlechte Idee ist. In der Holzwerkstatt der Stadtmission erhielt er dann die Chance, diese Erkenntnis praktisch umzusetzen – und er nutzte sie. Sein Organisations-talent und seine Einsatzbereitschaft machten ihn bald zu einem wichtigen Mitarbeiter. Schließlich schaffte Mike sogar den Sprung in den ersten Arbeitsmarkt. Inzwischen hat er seit über zwei Jahren eine feste Stelle in der Hausreinigung des Wichernhauses.

Mike hat nach seiner Laufbahn auf der Straße eine zweite Karriere bei der Stadtmission gemacht. Er wandelte sich vom fast hoffnungslosen Fall zum Kollegen. Wollen Sie uns helfen weitere Erfolgsgeschichten wie die von Mike zu schreiben? Dann unterstützen Sie uns mit Ihrer Spende!  
Unsere Arbeit wird zwar von Kommunen und Land gefördert sowie über die Rentenversicherung mitfinanziert. Dennoch bleibt noch eine große Lücke: Für einen Hilfesuchenden wenden wir im Schnitt 500 Euro auf, doch nur 400 Euro sind finanziell abgedeckt. Für ein Einzelgespräch fehlen rund 20 Euro, für ein therapeutisches Gruppengespräch 50 Euro. Bitte helfen Sie uns mit Ihrer Spende, diese Lücken zu schließen – damit Menschen wie Mike eine neue Chance bekommen.



# Überweisung/Zahlschein

Name des überweisenden Kreditinstituts/Zahlungsdienstleisters

Bankleitzahl

Den Vordruck bitte nicht beschädigen, knicken, bestempeln oder beschmutzen.

Zahlungsempfänger (max. 27 Stellen)

Evangelische Stadtmission Freiburger e.V.

Konto-Nr. des Zahlungsempfängers

1 0 0 5 0 6 1 0 9

Bankleitzahl

5 2 0 6 0 4 1 0

## SPENDE

Der quittierte "Beleg für den Auftraggeber" gilt bis Euro 200,00 als Spendenbescheinigung.

EUR

Betrag: Euro, Cent

ggf. Stichwort

P S B 1 / 1 3

PLZ und Straße des Spenders: (max. 27 Stellen)

Kontoinhaber/Zahler: Name, Vorname, Firma, Ort: (max. 27 Stellen)

Konto-Nr. des Kontoinhabers/Zahlers

1 9

## SPENDE

Bitte geben Sie für die Spendenbescheinigung Ihre Spenden-/Mitgliedsnummer oder Ihren Namen und Ihre Anschrift an.

Datum, Unterschrift

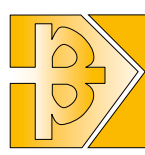
- Wir sagen Gottes Wort weiter.
- Wir beraten und betreuen Suchtkranke.
- Wir qualifizieren und betreuen Langzeitarbeitslose.
- Wir bieten Senioren Begegnungsmöglichkeiten.
- Wir helfen Reisenden am Bahnhof.
- Wir bieten alten Menschen eine Heimat.
- Wir begleiten Sterbende.

Der abgestempelte Beleg oder die Banküberweisung gelten bei Spenden bis 200,- € als steuerabzugsfähige Spendenbescheinigung. Darüber hinaus erhalten Sie von uns eine Spendenbescheinigung. Bitte geben Sie auf der Überweisung Ihre Adresse an.

### Beleg/Quittung für den Auftraggeber

Konto-Nr. des Auftraggebers

Empfänger



Evangelische Stadtmission Freiburg e.V.

Konto-Nr.  
**100 506 109**

BLZ  
**520 604 10**

EUR

Verwendungszweck

Spende für Evangelische Stadtmission Freiburg e.V.

Empfangsbescheinigung des annehmenden Geldinstituts



Adelhauser Straße 27  
79098 Freiburg  
Tel.: 0761/31917-0  
Fax: 0761/31917-24

## **Bestätigung zur Vorlage beim Finanzamt**

Diese Spende wird nur für die satzungsgemäßen Zwecke der Evangelischen Stadtmission Freiburg e. V. verwendet.

Die Evangelische Stadtmission Freiburg e.V. ist laut Schreiben des Finanzamtes Freiburg vom 01. 07. 2011 als gemeinnützig anerkannt.

## **Evangelische Stadtmission Freiburg e.V.**

## **Impressum**

**Die Zeitschrift „vonWegen“ der Evangelischen Stadtmission Freiburg e.V. erscheint viermal jährlich kostenfrei.**

■ **Auflage:**  
4800 Exemplare

■ **Herausgeber:**  
Evangelische Stadtmission  
Freiburg e.V.  
Adelhauser Straße 27  
79098 Freiburg  
Tel: 07 61/3 19 17-0  
Fax: 07 61/3 19 17-24  
vonwegen@stadtmission-  
freiburg.de

■ **Redaktionsleitung:**  
Norbert Aufrecht  
Hermann Großmann  
Ruth Franzen

■ **Redaktionsteam:**  
Esther Binder, Patricia Frey,  
Christine Kleß, Ralf Berger, Ewald  
Dengler, Willi Vötter

■ **Grafik und Layout:**  
[www.kyrio.de](http://www.kyrio.de)

■ **Bilder:**  
Titelbild:  
©photocase.com – madochab

■ **Druckerei:**  
Hofmann-Druck – Emmendinger  
Buch- & Offsetdruckerei

■ **Bankverbindung:**  
Ev. Kreditgenossenschaft Kassel  
Konto-Nr.: 100 506 109  
(Spendenkonto)  
BLZ: 520 604 10

von leben. glauben. handeln.

# Wegen die helfen



Evangelische  
Stadtmission  
Freiburg e.V.

Es gibt mehrere Möglichkeiten, die Arbeitsbereiche der Evangelischen Stadtmission Freiburg und der Gemeinde dreisam3 zu unterstützen.



## Ehrenamtliches Engagement

Schenken Sie Zeit! Ob Begleit- oder Besuchsdienst in einem unserer sechs Seniorenpflegeheime, ob Mithilfe bei Festen oder die Mitarbeit in der Bahnhofsmision oder in der Gemeinde dreisam3, Ihre Hilfe ist wichtig und wir freuen uns auf Sie. Aus einer umfangreichen Liste können Sie unter [www.stadtmission-freiburg.de](http://www.stadtmission-freiburg.de) (Mitarbeit und Mithilfe > Ehrenamtliche Hilfe) aussuchen, wo sie mithelfen möchten.



## Einmalige Spende

Wir sind auch auf Ihre finanzielle Unterstützung angewiesen und freuen uns über jede Spende. Ob im Seniorenbereich, in der Suchtberatung, in der Unterstützung Langzeitarbeitsloser, der Bahnhofsmision oder unserer Gemeinde dreisam3, Ihre Hilfe kommt an.



## Dauerspende

Eine Dauerspende hilft dauerhaft. So können wir besser planen und den Fortbestand eines Projektes besser sicherstellen. Mit einer regelmäßigen Spende helfen Sie uns auch, neue Projekte anzugehen. Einen Dauerauftrag einzurichten ist ganz einfach, Ihre Bank hilft Ihnen gerne dabei.



## Sachspende

Auch mit einer Sachspende können Sie helfen. Bei unserem großen BAZAR oder im Secondhand-Laden verkaufen wir gut erhaltene Gegenstände, um unsere sozialen Projekte zu unterstützen. Auch unsere Einrichtungen freuen sich über Sachzuwendungen. Nehmen Sie Kontakt mit uns auf!



## Erbschaft/Vermächtnis

Mit einer Zuwendung in den Vermögensstock unserer Carl Isler Stiftung unterstützen Sie Jahr für Jahr Arbeitsbereiche der Stadtmission und tragen dazu bei, dass neue Projekte in Angriff genommen werden können. Ihre Zuwendung trägt jedes Jahr neue Früchte. Über das Lebensende hinaus wirkt es helfend und bringt im übertragenen Sinne neues Leben hervor. Wir beraten Sie gerne.

Evang. Stadtmission Freiburg e.V.  
Tel: 07 61/3 19 17-22  
[info@stadtmission-freiburg.de](mailto:info@stadtmission-freiburg.de)

Evang. Gemeinde dreisam3  
Tel: 07 61/3 19 17-85  
[dreisam3@stadtmission-freiburg.de](mailto:dreisam3@stadtmission-freiburg.de)

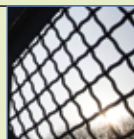
Carl Isler Stiftung - Förderstiftung der  
Evang. Stadtmission Freiburg e.V.  
Tel: 07 61/3 19 17-22 • [info@carl-isler-stiftung.de](mailto:info@carl-isler-stiftung.de)

Spendenkonto: 100 506 109  
BLZ 520 604 10  
Ev. Kreditgenossenschaft Kassel

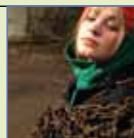
Spendenkonto: 2200 506 109  
BLZ 520 604 10  
Ev. Kreditgenossenschaft Kassel

Spendenkonto: 32 033 032  
BLZ 360 602 95 Bank im Bistum Essen  
Spendenkonto: 12 631 625  
BLZ 680 501 01 Sparkasse Freiburg

„So oft Gottes Wort gepredigt wird, macht es weite, fröhliche, sichere Gewissen, denn es ist eine Botschaft der Gnade und der Vergebung.“ *Martin Luther*



„Der, welcher der schwersten Sünde schuldig ist, kann der Vergebung am frohesten werden!“  
*Jochen Klepper (1903-1942), ev. Theologe und Dichter*



„Verzeihen, immer wieder verzeihen, darin liegt die äußerste Form der Liebe.“  
*Frère Roger Schutz (1915-2005), Gründer der ökumenischen Bruderschaft von Taizé*



worte auf den  
**Weg**



Vorschau  
2/2013

Wohin der  
(Zeit-) Geist weht